

Gondola... Gondola...

Autor(en): **Schwabik, Aurel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 16

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



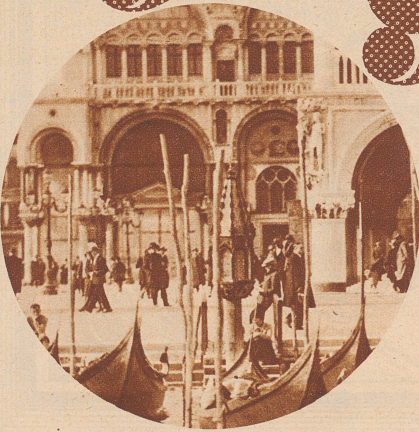
Das schönste «Ferro», das ich in Venedig fand



Umzug - nicht mit dem Möbelwagen, sondern mit der Gondel

Gondola... Gondola...

TEXT UND AUFNAHMEN
VON DR. AURELSCHWABIK



Die Gondeln am Molo. Im Hintergrund die Kirche San Marco. Rechts die Ecke des Dogenpalastes

Die uralten Pfahlroste, auf denen Venedigs Bauten ruhen, halten dem harten Wellenschlag der Motorboote nicht stand: sie werden unterhöhlt, die Mauern bekommen Risse, senken sich, stürzen ein... Ist das nicht symbolisch dafür, wie die alte Stadt sich gleichsam gegen etwas wehrt, was ihrem Wesen nicht gemäß ist?

Nur die Gondel ist das Fahrzeug, das zum Format der Lagunenstadt paßt. Im Verlauf von tausend Jahren hat sich ihre spannungsgeladene, im gleichen Maße schöne wie zweckmäßige Form herausgebildet. Vorn am Bug ist das «Ferro» befestigt, ähnlich der Schiffszier der Wikinger, oft reich ziselirt oder durchbrochen. Wie der Schnabel eines gespenstigen, vorweltlichen Tieres wiegt es sich über dem Wasser. In der salzig-feuchten Seeluft rostet das Eisen leicht und man sieht die Gondoliere schon

frühmorgens am Molo stehen und ihrer Gondel die Zähne putzen, denn ein blankes «Ferro» ist der Stolz des «poppe», wie ihn der Volksmund nennt.

Gondola... Gondola... läßt ihr Ruf zur Spazierfahrt. Ich bin seit langem mit einem von ihnen befreundet: mit Giovanni Trentin, der viele Jahre hindurch Sieger in der «Gara delle gondole» wurde. Am «Tragheto Santa Maria del giglio» ist sein Standplatz und richtig, da liegt er ja in der Sonne auf einer Bank zwischen den «felze», den geschnitzten Gondeldächern, schläft und reibt sich die Augen, wie ich näher komme. Und gerade bringt ihm ein Bub das Mittagessen.

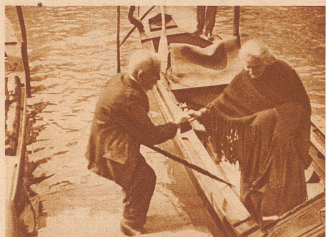
Mit großer Kunstfertigkeit wird ein respektables Quantum «pasta al sugo» vertilgt und unsere Fahrt kann losgehen. Eben legt eine Privatgondel an, kenntlich an dem gestreiften Ruder und ihrem Füh-

rer mit weißer Bluse. «A-oell» ruft er uns zu, wie wir ausfahren wollen, «Gib Obacht!» «Sia premi!» «Halt an, weich nach links aus!» antwortet ebenso im altvenezianischen Dialekt Giovanni. An marmorweißen Palästen vorbei, an wappengeschmückten Gondelpflöcken und den zierlich geschnitzten gotischen Lichthäuschen geht die Fahrt durch das immer wieder reizvolle, bunte Getriebe auf dem «canal grande» gegen die Rialto-Brücke. Unser Ziel ist der Palazzo Labia mit den schönsten Fresken Tiepolos neben der Kuppelkirche Santa Lucia, der Stadtheiligen Venedigs, die in den Liedern der Gondolieri gefeiert wird und von der an der großen, freien Marmorwand ihrer Kirche am «canal grande» die Inschrift in großen Bronzelettern kündigt.

LUCIA
VERGINE DI SIRACUSA
MARTIRE DI CRISTO
IN QUESTO TEMPIO
RIPOSA

ALL' ITALIA AL MONDO
IMPLORI
LUCE PACE

An den Marmorstufen, die schlüpfrig und mit grünem Moos überzogen sind, steht ein buckliger «ganzèr», faßt mit seinem Haken die Gondel fest und hilft mir beim Aussteigen.



Der Ganzèr oder Rampino hilft beim Aus- und Einsteigen. Er hält dabei mit einem Haken in der linken Hand die Gondel fest und reicht dem Fahrgast die Rechte



Gondolieri nähren sich ausschließlich von Spaghetti – so glaubt der begeisterte Fremde, so wie er glaubt, daß die Bergler jahraus, jahrein immer jodeln. Aber Gondolieri lieben sicher die Abwechslung auf dem Tisch



Immer noch stehen am Molo die reizenden spätgotischen Lichthäuschen



Hochzeitsreise

. . . . ein halbes Menschenalter später: «Schau, dort neben dem Dogenpalast habe ich mit Mutter auf unserer Hochzeitsreise gewohnt»